

schulen - Tölke unterstützte nachdrücklich, oft eigenwillig, immer aber souverän argumentierend alle konkreten Ansätze der Kooperation. Und diese war für ihn in erster Linie "Begegnung", die durch "eine neue Art zu lernen" dazu beitragen sollte, "die Einheit zwischen Leben und Lernen wiederher(zu)stellen". Denn: "Erst in der Aufeinanderfolge von Lernen und Anwenden, Erfahrung und Reflexion werden Unterbrechungseffekte wirksam, bei denen Lernen vor allem von der Selbsterfahrung des eigenen Tuns bestimmt wird. Darüberhinaus müßte der Lernvorgang wieder in eine enge Beziehung zur Wirklichkeit unseres Lebens gebracht werden."

Lassen sich für ein solches neues Verständnis vom Lernen, das auch "einen neue Art zu lehren" bedingt, Impulse aus der Wissenschaft gewinnen? Tölke setzte darauf, auch wenn er angesichts der im Hochschulbetrieb typischen Rahmenbedingungen und Effizienzkriterien seine Zweifel hatte. Die Zusammenarbeit mit dem AUE und den dort aktiven Hochschulangehörigen schien ihn aber immer wieder zu ermutigen. Und den Optimismus, den er gewann, trug er auch in den Arbeitsausschuß für Politische Bildung hinein, in dem die Vertreter verschiedener Organisationen der politischen Erwachsenenbildung trotz aller Unterschiedlichkeit ihrer bildungspolitischen Zielsetzungen einen Konsens suchten, der ihnen eine wirkungsvolle Artikulierung ihrer gemeinsamen Interessen ermöglichte: Die Orientierung am Gemeinwohl, am Recht des Bürgers auf Selbstbestimmung und die Fähigkeit zur Übernahme von öffentlicher Verantwortung sollten die verbindenden Ziele sein, die auch bei aller notwendigen Qualifizierung für technischen Fortschritt und berufliche Mobilität nicht aus dem Blickfeld geraten dürfen. In gemeinsamen Tagungen mit dem Arbeitsausschuß konnte der AUE seine Position hierzu einbringen, zur Diskussion stellen und in langwieriger Zusammenarbeit dafür mehr und mehr Verständnis bei den Partnern wecken. Daran hatte Hans Wilhelm Tölke entscheidenden Anteil.

Am 13. Juni 1994 starb Hans Wilhelm Tölke, nach jahrelangem schwerem Leiden, von dem er sich in bewundernswerter Weise nicht von seinem unermüdlichen Engagement für die von ihm vertretenen Prinzipien abhalten ließ.

*Joachim Dikau*

*Gernot Graebner*

### **Neue Untersuchung: Wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen**

In Kooperation mit der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, Federführung: Dr. Irene Lischka, führt der AUE gegenwärtig eine Umfrage zur Struktur der Wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen durch. Die Projektgruppe untersucht in einem vom BMFTBW (dem "Zukunftsministerium") geförderten Projekt die Situation in den neuen Bundesländern, der AUE übernimmt das von der Projektgruppe entwickelte Erhebungsinstrument und untersucht die Situation in den westlichen Ländern. Durch dieses gemeinsame Vorgehen ergibt sich die Möglichkeit, die Ergebnisse der vom AUE 1992 abgeschlossenen Untersuchung (Beiträge 29) zu aktualisieren. Der Bericht über das Vorhaben ist für Anfang-Mitte 1995 zu erwarten. Der zeitliche Abstand zur letzten AUE-Untersuchung ist zwar recht gering, doch haben sich neue Entwicklungen insbesondere auch in organisatorischer Hinsicht (z.B. auch durch Gründungen von Vereinen, Instituten etc.) ergeben, die ein "Update" sinnvoll machten. Bei dieser Gelegenheit ergibt sich auch die Chance nachzuvollziehen, inwieweit die zahlreichen bildungspolitischen Empfehlungen der letzten Jahre (HRK, KAW, Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung die etc) in den Ländern bzw. Hochschulen Beachtung fanden. Die Ergebnisse der Erhebung werden im Frühjahr 1995 dokumentiert.

### **Hannover: Qualifikation '94 (27.-30. September 1994) - eine Nachlese**

Die Qualifikation 94 Hannover hat die in sie gesetzten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Globales Anliegen war, für die berufliche Qualifikation eine eigenständige Plattform zu schaffen und ihre große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung und für die Konkurrenzfähigkeit im sich intensivierenden internationalen Wettbewerb zu unterstreichen. Den Erfolg der Messebeteiligung beurteilen die Aussteller nahezu einhellig positiv. 91 Prozent erklärten, die von ihnen angestrebten Zielgruppen erreicht bzw. größtenteils erreicht

zu haben. Von 93 Prozent der Besucher wurde die Qualifikation als neues Fachmesseangebot mit den Noten "sehr gut" bzw. "gut" bewertet.  
*Prof. Dr. Klaus E. Goehrmann, Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Messe AG, Hannover, 30. September 1994*

Mit dem Q-Verband hatte die Messe sicherlich einen kompetenten Partner. Aber wenn das Q-Magazin der Messe "klare thematische Strukturen mit innovativen Akzenten" zubilligt, ist das schlichter Unfug. Beides fehlte völlig. Wenn es bei der Qualifikation 94 nur um die Ausgestaltung und die konzeptionelle Leistung ginge, könnte man sie als einen der zahlreichen Fehlversuch ad acta legen. Das Entscheidende, was in Hannover verändert werden sollte, ist die Vorstellung, es handele sich um eine Investitionsgütermesse. Qualifikation ist eine Form von Bildung, und diese will vermittelt werden. Dies wiederum setzt eine andere Ansprache des besuchers voraus als es bei einer Investitionsgütermesse üblich ist. Transparenz, Übersichtlichkeit und Menschlichkeit sind die Essentialia jeder Bildungsmesse, will sie mehr sein als eine Eintagsfliege.

*Hans-Herbert Holzamer in der Süddeutschen Zeitung vom 8./9. Oktober 1994*

Investitionen in die Menschen dienen der Wettbewerbsfähigkeit, Bildung ist ein Investitionsgut. Beim Messe-Rundgang zeigte sich indessen, daß Qualifikation offenbar ein weites Feld aller erdenklichen Fähigkeiten zwischen allgemeinen und speziellen Kenntnissen ist. An Transparenz und Strukturen mangelt es der ersten Messe ihrer Art noch; die Besucher der größten freitragenden Messehalle Europas verwirrt eine Mischung aus technischer Weiterbildung mit Anordnungen von Pümpchen und Elektronik-Bausteinen, zwischendrin reichlich EDV-Software und vielfältige Auswahl an geistiger Weiterbildung.

*Lukas Weber, FAZ vom 1. Oktober 1994*

Der Ausstellungsbesuch war unerwartet rege. Eine Vielzahl von Kontakten wurde mit Vertretern von Verlagen und Redaktionen aufgenommen, die sowohl für die präsentierten Angebote der Universität Interesse zeigten, als auch sich selbst darzustellen wünschten. Interessant war die Begegnung mit Berufs- und Weiterbildungsberatern aus großen Firmen und aus dem Con-

sultingbereich. In jedem Fall nützlich waren die Gespräche mit den auch ausstellenden anderen Hochschulen. Hier konnten Wege der künftigen Zusammenarbeit angesprochen werden. Auch wenn sich ein Messeerfolg nicht in Vermarktungsdimensionen abschätzen läßt, sollte die Teilnahme an dieser Messe schon als erfolgreich eingestuft werden. Die vielen Kontakte repräsentieren das noch immer steigende Interesse der Bevölkerung an der Weiterbildung allgemein und an universitären Angeboten im Besonderen.

*Dr.-Ing. Joachim Löper, als AUE-Mitglied und Aussteller um seine Meinung gebeten*

Die Aufwertung beruflicher Weiterbildung durch die Qualifikation 94 war sicher eine gute Idee. Die Realisierung ließ allerdings zu wünschen übrig. Es fehlte vor allem das, was mit Weiterbildung unlöslich verbunden ist - eine didaktische Konzeption. Aufmerksamkeit erreichten lediglich große Aussteller mit eigenen Ständen oder Gemeinschaftsstände, wie die der Industrie- und Handelskammern, Bildungswerken der Wirtschaft oder von Hochschulen einzelner Länder. Die Gestaltung der meisten Stände in Form von kleinen Boxen lud nicht gerade zur Kommunikation ein. Der Eindruck der Unübersichtlichkeit war prägend. Vieles hat man auf der didacta oder sogar auf der CeBIT schon besser präsentiert gesehen - etwa in den Sonderschauen zur Bildung. Ein Blick ins nahe Hamburg oder Bremen, wo bereits mehrere Weiterbildungsmessen stattgefunden haben, hätte den Veranstaltern zeigen können, wie optimale Standgestaltung und Didaktik einer Bildungsmesse aussehen können.

*Rolf Gerhard, AUE-Mitglied und Besucher des ersten Messtages*

#### *Gernot Graebner* **Gelungene Initiative**

Das Ministerium für Wissenschaft und Weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz hatte eingeladen - und alle kamen. So schien es jedenfalls, als Präsidenten und Kanzler der Hochschulen, Dezernenten, Hochschullehrer aus den Fachbereichen, Vertreter der Weiterbildungs- und Wissenschaftstransferinstitutionen zum Workshop Wissenschaftliche Weiterbildung in Mainz am 07. September 1994 im